

Donnerstag, den 23. Februar 1843.

# CONCERT

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

**zum Besten der Armen.**

(Die Mitwirkung in den Chören hat eine Anzahl hiesiger Dilettanten gütigst übernommen.)

## ERSTER THEIL.

*Sinfonia pastorale* (N<sup>o</sup> 6.) von L. van Beethoven.

- N<sup>o</sup> 1. Erwachen heitrer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande.
- N<sup>o</sup> 2. Scene am Bache.
- N<sup>o</sup> 3. Lustiges Zusammensein der Landleute.  
Gewitter. Sturm.  
Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.

*Johanna Sebus. Cantate* von Goethe, componirt von Zelter.

(Die Soloparthieen vorgetragen von Dem. *Schloss*, Herren *Schmidt* und *Pögner*.)

„Zum Andenken der siebzehnjährigen Schönen Guten aus dem Dorfe Brienen die am dreizehnten Januar 1809 bei dem Eisgange des Rheins und dem grossen Bruche des Dammes von Cleverham Hülfe reichend unterging.“

Der Damm zerreisst, das Feld erbraus't,  
Die Fluthen spülen, die Fläche saus't.  
„Ich trage Dich, Mutter, durch die Fluth,  
Noch reicht sie nicht hoch, ich wate gut.“  
„Auch uns bedenke, bedrängt wie wir sind,  
Die Hausgenossin, drey arme Kind,  
Die schwache Frau! . . . Du gehst davon!“  
Sie trägt die Mutter durch's Wasser schon.  
Zum Bühle da rettet Euch! harret derweil;  
Zum Bühl ist's noch trocken und wenige Schritt;  
Doch nehmt auch mir meine Ziege mit!“

Mus II 9. 47, 25



Der Damm zerschmilzt, das Feld erbraus't  
 Die Fluthen wühlen, die Fläche saus't,  
 Sie setzt die Mutter auf sichres Land  
 Schön Suschen, gleich wieder zur Fluth gewandt.  
 „Wohin? Wohin? Die Breite schwoll;  
 Des Wassers ist hüben und drüben voll,  
 Verwegen in's Tiefe willst Du hinein!“  
 „Sie sollen und müssen gerettet seyn!“

Der Damm verschwindet, die Welle braus't,  
 Eine Meereswoge, sie schwankt und saus't.  
 Schön Suschen schreitet gewohnten Steg,  
 Umströmt auch gleitet sie nicht vom Weg,  
 Erreicht den Bühl und die Nachbarin;  
 Doch der und den Kindern kein Gewinn!

Der Damm verschwand, ein Meer erbraust's  
 Den kleinen Hügel im Kreis umsaust's.  
 Da gähnet und wirbelt der schäumende Schlund  
 Und ziehet die Frau mit den Kindern zu Grund  
 Das Horn der Ziege fasst das ein',  
 So sollten sie alle verloren sein!  
 Schön Suschen steht noch strack und gut!  
 Wer rettet das junge das edelste Blut?  
 Schön Suschen steht noch wie ein Stern;  
 Doch alle Werber sind alle fern.  
 Rings um sie her ist Wasserbahn,  
 Kein Schifflin schwimmt zu ihr heran.  
 Noch einmal blickt sie zum Himmel hinauf,  
 Da nehmen die schmeichelnden Fluthen sie auf.

Kein Damm, kein Feld! Nur hier und dort  
 Bezeichnet ein Baum, ein Thurm, den Ort.  
 Bedeckt ist alles mit Wasserschwall;  
 Doch Suschens Bild lebt überall. —  
 Das Wasser sinkt, das Land erscheint,  
 Und überall wird schön Suschen beweint.  
 Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,  
 Im Leben und Tod nicht nachgefragt!

*Duett für Piano und Horn vorgetragen von den Herren Carl  
 und Richard Lewy aus Wien.*



*Introduction, Romanze, und Terzett mit Chor aus Euryanthe*  
 von C. M. von Weber.

*Introduction.*

*Chor der Frauen.*

Dem Frieden Heil! nach Sturmestagen,  
 Heil dieser Feier reiner Lust!  
 Des Helden Herz in starker Brust  
 Darf nun für sanfte Freuden schlagen.

*Chor der Ritter.*

Den Frauen Heil! den zarten Schönen,  
 Den Blumen in des Lebens Kranz,  
 Wohl ringt der Muth nach Siegesglanz;  
 Doch Liebe muss das Leben krönen.

*Alle.* Der Liebe Preis erschall' in süßen Tönen,  
 Und Treue reicht den schönsten Lebenskranz.

*Recitativo.*

*König.* Mein Adolar, so fern dem schönen Reigen,  
 So trübe bei des Festes Lust!

*Adolar.* Nur Sehnsucht herrscht in meiner Brust,  
 Ihr muss sich jede Freude neigen.

*König.* Erheitre dich!

*Lysiart.* O Sorg' um einen Knaben!

*König.* Beglückend Wiedersehn ist nah!  
 Weilt deine Braut in Nevers?

*Adolar.* Ja,

Mein König!

*König.* Heut' noch soll sie Kunde haben,  
 Bald soll ihr Anblick dich erfreun,  
 Sie wird der Schmuck des Hofes sein.

*Adolar.* Mein theurer König!

*König.* Treuer Adolar!  
 Der freudig mir im Kampf zur Seite war,  
 Sei hier auch froh, es töne diesem Kreise  
 Ein Minnelied zu Euryanthe's Preise.

*Cavatine.*

<i>Adolar.</i>	Sie, die Reine,
Unter blüh'nden Mandelbäumen,	Eine, Meine,
An der Loire grünem Strand,	Keusch, wie Schnee, wie Rosen mild;
O, wie selig ist's, zu träumen,	Unter blüh'nden Mandelbäumen
Wo ich meine Liebe fand!	Schwebt um mich ihr süßes Bild.



4  
Bei dem goldnen Glanz der Sterne,  
An der Loire Spiegelrand,  
Gab der reinsten Liebe gerne,  
Augenstern ein Himmelspfand.

Träumend, sinnig,  
Zart und minnig,  
Aug' in Auge, Mund an Mund,  
Bei dem Leuchten ew'ger Sterne  
Gab sich Herz dem Herzen kund!

Heil'ge Treue, schönste Rose  
An der Loire Blumenrand,  
Ob auch Sturm und Wellen tose,  
Blühest du, des Lenzes Pfand!

Zarte, Reine,  
Süsse, Meine,  
Du mit mir ganz Ein und Mein!  
Heil'ger Treue schönste Rose  
Blüht in deiner Brust allein!

*Chor.* Heil Adolar, Heil Euryanth, der Schönen,  
Der Liebe Heil, in reiner Unschuld Glanz!  
Dich, Held und Sänger, müsse Ruhm bekrönen,  
Doch Treue reicht den schönsten Lebenskranz.

*R e c i t a t i v.*

*Lysiart.* Ich trag es nicht. Hör an, Graf Adolar,  
Du hast uns hoch ergötzt mit dem Gesang,  
Wo Alle danken, nimm auch meinen Dank,  
Kein Sänger ringt den Preis dir ab, fürwahr!  
Vergeuden könntest du getrost dein Erbe,  
Die Zither sorgt, dass nicht ihr Held verderbe!

*Adolar.* Gern, Lysiart, üb' ich mich in sanften Weisen,  
Für Misslaut taugt mein gut gestimmtes Eisen.

*Lysiart.* Was zürnst du gleich? Die Weise tadl' ich nicht,  
Doch wohl die Worte vom Gedicht!  
Hör auf, der Frauen Treu' so hoch zu preisen!  
Des Meeres Grund hegt Perlen, makelrein,  
Doch Weibes Brust schliesst keine Treue ein.

*Lysiart.* Schon athm' ich freyer! — Was entgegnest du?

*Adolar.* Diess acht ich keiner Antwort werth,  
Komm in den Wald, dort schliesset dir mein Schwert.  
Mit Gott! die gift'gen Lippen zu.

*Lysiart.* Um schnöden Anlass kämpfen? Nie!  
Die Warnung gab ich, — nütze sie!  
Mein junger Freund, wärst du der Preis der Ritter,  
Wär' ich ein nied'rer Knecht, ich schwör' es' dir,  
Die Liebe deiner Braut gewönn' ich mir,  
Trotz deiner Rosenwang' und gold'nen Zither!

*Adolar.* Erbärmlich, eitler Prahler, nenn' ich dich,  
Den Handschuh nimm! — Dich lehr' ich, Frauen ehren!

*Lysiart.* Ich nehm' ihn nicht! — Besiegest du gleich mich,  
Doch unbesiegt noch meine Gründe wären,  
Wag es getrost, bekämpfe sie!  
Du prüftest wohl die Theure nie?



- Adolar.* Für Euryanthe bürgt der Glaube  
In meiner Brust —
- Lysiart.* Du fromme Turteltaube,  
Dein Glück zu stören trüg' ich Scheu!
- König.* Mein Adolar, lass ab von diesem Streite!
- Lysiart.* Du hörst, die Weisheit ist auf meiner Seite!
- Adolar.* Mein Gut und Blut an Euryanthe's Treu'!
- Lysiart.* Wohlán, du kennst mein herrlich Eigenthum,  
Das Erbtheil meiner Väter, reich an Ruhm,  
Zum Pfande setz ich's, es sey dein,  
Nenn' ich nicht die Gepries'ne mein!
- Adolar.* Es gilt!
- Chor.* Vermessenes Beginnen!
- Adolar.* Kannst Euryanthe's Liebe du gewinnen,  
So nimm mein Gold, mein Gut und Land,  
Zerrissen sey dann jedes süsse Band,  
Die Heimath meid' ich —
- Lysiart.* Alles nach Gefallen!  
Wie schön wirst du mit Kranz und Zither wallen.
- Adolar.* Vermessener, frohlocke nicht!  
Schlägt es dir fehl, ruf ich zum Gottgericht,  
Dich, Frevler, auf!
- Lysiart.* Wohl! dess sind Alle Zeugen!  
Es gilt!
- Chor.* Kann nichts den starren Sinn euch beugen?  
O, geht zurück! zu viel habt ihr gewagt!
- Adolar.* Ich gab mein Wort!
- König.* Ich mach es ungesagt.
- Adolar.* Des Edlen Wort kann nicht Gewalt vernichten.
- König.* Du trottest kühn der schleichenden Gefahr. —
- Adolar.* Mein König, Frauenehre schirmen, war  
Die höchste stets von allen Ritterpflichten!  
In Demuth fleh ich, nimm dies Unterpfand;  
*Lysiart.* Hier diesen Ring in deine Königshand!  
Jetzt schleunig rüst' ich mich zur Reise,  
Und siegreich kehr ich heim!
- König.* Doch die Beweise?
- Lysiart.* Ein Zeugniss ihrer Huld dir darzubringen  
Verpflicht ich mich!
- Chor.* Mög' es ihm nie gelingen!
- Adolar.* Ich bau auf Gott und meine Euryanth'!
- Lysiart.* Ich bringe dir ein sichres Unterpfand.
- Chor.* Die Unschuld schütz', o Gótt mit starker Hand!



**ZWEITER THEIL.****Ouverture zur Vestalin von Spontini.****Offertorium aus dem Requiem von Berlioz (unter Direction des Componisten) zum ersten Male.****(Instrumental-Fuge mit Chor über zwei Noten.)**

Domine, . . . rex gloriae . . . , libera . . . animas omnium fidelium defunctorum a poenis inferni, ab ore leonis et a profundo lacu, et signifer sanctus Michael representet eas in lucem sanctam, quam olim Abrahae et semini eius promisisti. Domine Jesu Christe! Amen.

**L'absence, Romanze mit Orchesterbegleitung von Berlioz, gesungen von Dem. Recio.****Ouverture zu König Lear von Berlioz.**


---

Nachricht. *Das 18. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 2. März 1843.*

---

*Einlassbillets zu  $\frac{2}{3}$  Thaler sind bei dem Castellan Ernst und am Eingange des Saales zu bekommen.*

---

**Der Saal wird um halb 6 Uhr geöffnet; der Anfang ist um halb 7 Uhr.**

HT/1602/2002